

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Professor Raabski.

Mittwoch den 28. Januar.

Inland.

Berlin den 27. Januar: Se. Majestät der Königin haben dem bei Allerhöchstherrn Gesandtschaft zu Petersburg stehenden Legationsrath und Rittmeister von Küster den Militär-Verdienst-Orden zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der Königin haben dem im Finanzministerium angestellten Geheimen Kanzlei-Sekretair Chabot, das allgenleine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Ausland.

Russland.

St. Petersburg den 3. (15.) Januar: Am 1. Januar (a. St.), wo mit der Neujahrfeier zugleich das Geburtsfest Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna begangen wird, hatten sich die Glieder des Reichsrathes, der Hof, die Minister, die Senatoren, die hoffähigen Personen, Generale und Offiziere der Garde und Armee im Winterpallaste versammelt, um dem Gottesdienste beizuwohnen, worauf sie die Ehre genossen, S.

KK. MM. ihre Glückwünsche darzubringen. Nach der Messe hatte das diplomatische Corps die Ehre, S. KK. MM. seine Glückwünsche abzusatten. Der Graf von Reventlow, Sekretair der Dänischen Gesandtschaft, und zum Minister seines Hofes auf Preussischen ernannt, hatte die Ehre, von S. KK. MM. Abschied zu nehmen. Desgleichen wurden Allerhöchstdenselben vorgestellt: die H. H. Mann, Capitain in Diensten Sr. Großbritannischen Majestät, Harder, Niederländischer Konsul, und Klein, Dänischer Konsul. Hiernach war Handkuss in den Zimmern Ihrer Majestät der Kaiserin. — Auch in sämmtlichen Kirchen der Residenz fand der feierliche Gottesdienst statt. Abends war die Stadt erleuchtet.

Mit dem 1. Januar n. St. hat das Haus Hope in Amsterdam die zweite Serie der neuen Russischen Anleihe angekündigt, und zwar wie die erste, zu 99 Prozent. Trotz der vielseitigen Bemühungen, Rußland durch falsche Gerüchte zu schaden, wird ohne Zweifel diese Serie bald ausgefüllt werden. Es wäre überflüssig, sich über den Zweck und Motiv dieser Anleihe nochmals auszusprechen; denn Niemand wird sie richtiger beurtheilen als das Publikum selbst.

S. M. der Kaiser hat für diejenigen Frauenzimmer die sich in den von der verstorbenen Kaiserin errichteten Wohlthätigkeits-Anstalten der moralischen Er-

ziehung der Waisen und armen Kinder gewidmet haben, ein besonderes Ehrenzeichen gestiftet, welches den Namen führt: „Marien-Ehrenzeichen für untadelhaften Dienst.“ Dieses Ehrenzeichen wird in 2 Klassen getheilt. Das der ersten Klasse erhalten diejenigen, die wenigstens 25 Jahre, und das der zweiten Klasse diejenigen, die wenigstens 15 Jahre diesem ehrenwerthen Geschäft ohne Tadel vorgestanden haben. Der Tag der Gründung dieses Ehrenzeichens wird auf den 14. (26.) Okt. d. J., dem Geburtsstag der verstorbenen Kaiserin, festgesetzt.

T a u r i s.

Am 24. Novbr. theilte der Russische Gesandte in einer Audienz Seiner Hoheit dem Prinzen Abbas Mirza die Nachricht von der Einnahme von Barna und von der glücklichen Rückkehr Seiner Majestät des Kaisers nach St. Petersburg, mit. Der Prinz bezeugte darüber den lebhaftesten Antheil. Den 25. begab sich der Gesandte mit seinen Beamten und den anwesenden Russischen Unterthanen, meistens Armenier, in die hiesige Armenische Kirche, woselbst für den von den Russischen Waffen errungenen glänzenden Sieg ein Dankgebet unter Glockengeläute, das in Mahomedanischen Ländern nie erkönt, gehalten wurde. Nach dem Gottesdienste lud der Gesandte sämtliche Anwesende zur Tafel ein. Am Abend war der Grusinische Karavanserei erleuchtet, und bis tief in die Nacht wurden, nach dem Gebrauche der Orientalen, überall Feuerwerke gesehen und Freudenwürste gehört. Merkwürdig war es, wie die Osmanischen Kaufleute, von denen viele früher Janitscharen gewesen waren, sich unter das Volk drängten und an dessen Freude Theil nahmen. Den folgenden Tag ließ Abbas Mirza durch seinen Begler-Beg den Gesandten und die Gesandtschafts-Beamten zu sich zur Tafel einladen, um durch ein Fest in seinem eigenen Pallaste den Antheil zu bezeichnen, den er an allem nimmt, was auf den Ruhm unseres Monarchen Bezug hat. Um 6 Uhr Nachmittag versammelten sich die Gäste in einem geschmackvoll verzierten und verschwenderisch erleuchteten Saale. Bald darauf erschien der Prinz selbst. Man setzte sich zur Tafel, während die Kanonen donnerten. Nach Tische wurden verschiedene Ergötzlichkeiten veranstaltet und Schauspiele nach morgenländischer Sitte gegeben. Ein prächtiges Feuerwerk beschloß das Fest.

Bemerkungen eines Russischen Offiziers über den letzten Feldzug wider die Türken.

Da der vergangene Feldzug eine Menge Ansehlungen veranlaßt hat, von denen eine es der andern an Unrichtigkeit und Uebertreibung zuvorthut, so hat es uns wichtig erschienen, hier in gedrängter Kürze den Zweck, den Gang und die Resultate derselben zu zeigen, um diejenigen zu enttäuschen, welche durch Schriftsteller irre geleitet worden sind, die auf eine so seltsame Weise die Begebenheiten entstellen haben. Es ist dabei nicht unsere Absicht, mit jenen einen Streit um Meinungen zu beginnen, sondern bloß: ihrem Wortschwall den einfachen Thatbestand entgegenzustellen. Wenn man sie hört, wäre Rußland von seiner Höhe gesunken, wären seine Heere ihrer angekommenen Tapferkeit ungetreu geworden, und die Türken in der Vertheidigung ihnen überlegen. Man kann es dergleichen Schriftstellern nicht zu sehr verdenken, daß sie über Dinge so verkehrt urtheilen, von denen sie keine Kenntniß haben; gewöhnt an Napoleons Sturmzüge durch Italiens oder Frankreichs reiche und fruchtbare Gefilde, führen sie den Invasionskrieg mit dem Zirkel in der Hand, und bestimmen die Zerstückung eines großen Reiches, indem sie zugleich die Zahl der Märsche festsetzen, deren es zum Untergange desselben bedarf, ohne dabei die Natur des Landes, noch die örtlichen Schwierigkeiten, noch auch die wirklichen Absichten der Kriegführenden in Betracht zu ziehen. Ihre Berichte, die den Mann vom Fache nur zum Lachen reizen können, gerathen doch auch in die Hände von Leichtgläubigen, und die Menge, die stets geneigt ist, sich durch Schmähsungen verleiten zu lassen, nimmt ihre trüben Weissagungen für Orakel. Es wird wenig Mühe kosten, die Hirngespinnste eines grundlosen Geschwätzes in ihr Nichts aufzulösen. Einige Zeitungs-Redakteure, die den kleinen Raum zwischen der Nieder-Donau und dem Bosphorus ausgemessen haben, bilden sich ein, der Plan des St. Petersburger Kabinetes sei auf nichts geringeres berechnet, als auf die Eroberung von Byzanz und die Zerstückelung des Osmanischen Reiches. Die feierlichen Erklärungen, die Seine Majestät der Kaiser im Angesichte von ganz Europa feierlich gegeben hat, sind nicht hinreichend gewesen, sie aus dem Irrthume zu reissen; bis auf den gegenwärtigen Augenblick ist diese falsche Voraussetzung der Grund ihrer Berechnungen. Hieraus ziehen sie den Schluss, daß, weil ihnen zu Gesallen der Kaiser Nikolaus nach Konstantinopel hätte

gehen sollen, der von Ihm geführte Krieg verfehlt, bedauerenswürdig, ein Unstern für seinen und den Ruhm seiner Armee gewesen sei!! Die Russische Regierung, welche nicht geneigt ist, die Träumereien dieser Schreiber zu theilen, hat die Ansichten kund gegeben, von denen sie bei dem Beginn des Krieges geleitet wurde, so wie die Veranlassungen zu demselben und den dabei beabsichtigten Zweck. Dieser beschränkt sich auf ganz einfache und natürliche Ergebnisse, die keinesweges dem Gleichgewichte von Europa etwas anhaben, sondern vielmehr dessen Handelsvortheile begünstigen wollen. Um verlebte Traktate zu rächen und Genugthuung für offenbare Schmach zu erhalten, hat Rußland zu den Waffen gegriffen. Es hat dieses Alles freiwillig angekündigt, um die Interessen der Nachbarstaaten zu beruhigen. Konnte es hiernach sich ohne weitere Rücksicht auf Byzanz stürzen! Seit einem Jahrhundert darüber belehrt, auf welche Weise die Türken den Krieg führen, konnte es wohl dagegen die Augen schließen, daß dieses ein Krieg sei, wo die ganze Bevölkerung bei der Annäherung des Feindes fliehen, und sich bewaffnet in den großen Festungen versammeln würde, um diese mit Nachdruck zu vertheidigen? War das Beispiel Spaniens nicht hinreichend erinnerlich, um Rußland davon überzeugt zu halten, daß ein Land, wo Jeder Soldat ist, nicht der Preis eines Wettlaufes seyn könne. Zwei hundert und funfzig tausend Französische Veteranen durchstreiften die Iberische Halbinsel, ohne sich darin erhalten zu können, und gleichwohl besaß Spanien weit mehr Nahrungsquellen und eine viel weniger kriegerische Bevölkerung. Zu weise, um nicht die Erfahrung früherer Zeiten zu benutzen, würde Rußland einen Invasionskrieg in so ungastlichen Gegenden selbst dann nicht gespielt haben, wenn der bekannte Zweck des Krieges auch nicht erheischt hätte, ein richtiges Verhältnis zwischen den etwaigen Verlusten und Vortheilen abzuwägen. Es kam darauf an: 1) die Fürstenthümer zu besetzen, und die Stellung seiner Armee daselbst durch Einnahme der beiden Plätze zu sichern, die für ihre Winterquartiere unentbehrlich waren; 2) die Angriffs-Operationen so weit als möglich vordringen zu lassen, um die Pforte schneller zu bestimmen, eine Anordnung auf Grundlagen einzugehen, die nicht länger ein diplomatisches Geheimniß zu seyn brauchten; da sie sich in feierlichen Proklamationen entwickelt finden. Ein Heer von 115,000 Mann, das nach Abzug der nicht zur Fronte gehörenden eine

Masse von 85tausend Streiteren abgab, setzte gegen Ende des Maimonds über die Donau und den Pruth, Vergleicht man diese Streitkräfte mit der Beschaffenheit des Kriegstheaters, das zwei divergirende Operationslinien nöthig machte; und berechnet man den Umfang der zu besetzenden Strecke, so wie der Zahl der Festungen, die genommen oder maskirt werden mußten, so war es einzusehen, daß die Russen mit höchstens 45tausend Mann den Balkan erreichen würden. Dieses kleine Heer hatte noch Barna zu nehmen und ein verschanztes Lager von 40,000 Türken bei Schumla zu beobachten; welche Mittel blieben ihm dann weiter, seine Adler bis zu den Mauern von Byzanz zu tragen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, dort auf furca caudina (Hinterhalte) zu stoßen. Und zu welchem Ende hätte es sich gutwillig einem solchen Wagniß preisgeben sollen? War nicht ein mit Ueberlegung und Weisheit geführter Krieg der einzige, der sich mit dem angekündigten Zweck und der politischen Stellung Rußlands zu Europa vertrug? (Fortsetzung folgt.)

N i e d e r l a n d e .

Den 13. Januar. Wie wird es, fragt der Courier de la Meuse, nach sechs Wochen, nach einem Monate mit uns stehen? Nicht ohne Besorgnisse werfen wir uns diese Frage auf. Die Spaltung, welche sich in der zweiten Kammer geäußert hat! Der Süden und Norden, Belgien und Holland, Katholicismus und Protestantismus! Welche uns, wenn solche Agentien mit einander in Kampf gerathen! Der Preßgesetz Entwurf und das Decennial-Budget entscheiden über unser Loos und wahrscheinlich auf lange Zeit. Es hätte nichts zu sagen, wenn der Kampf bloß zwischen dem Ministerium und der Nation gekämpft würde, wenn es sich bloß um Sklaverei und Freiheit, Unterjochung und Befreiung handelte. Allein leider! ist es vorherzusehen, daß noch andere Elemente sich in den Kampf mischen werden.

Es circulirt in diesem Augenblicke eine zu Gunsten der Freiheit des öffentlichen Unterrichts entworfene, an die zweite Kammer der Generalstaaten gerichtete Petition, die bereits sehr viele Unterschriften, namentlich von den angesehensten Personen aus den verschiedenen Klassen der Staatsgesellschaft zählt. „Das göttliche und Naturgesetz, heißt es darin unter Andern, verleihen den Eltern das Recht, ihre Kinder zu erziehen und sie von Lehrern, die sie selbst gewählt, erziehen zu lassen. Es ist ein überall anerkanntes Princip, daß Alles, was man gegen diese

Gesetze versucht, an sich selbst nichtig ist; und Sie, edle und mächtige Herren, haben klar dargethan, daß das Staatsgrundgesetz dadurch, daß es die Freiheit des öffentlichen Unterrichts garantiirt, jene Rechte bestätigt. Der einzige Artikel, auf den der Minister sich zu stützen sucht, um sein Monopol zu rechtfertigen, ist der folgendermaßen lautende 226.: „Der öffentliche Unterricht ist ein Gegenstand, auf den die Regierung stets ihre Sorgfalt richtet. Der König läßt den Generalstaaten über den Zustand der obern, mittlern und niedern Schulen jährlich Rechnung ablegen. „Aber in diesem secundären Artikel ist nichts enthalten, was die aus den Fundamentalartikeln 11, 190, 191 und 192 entspringende völlige Freiheit vernichtet. „Gegenstand der Sorgfalt.“ Aber sorgen ist nicht unterdrücken; aber sorgen ist nicht Alles vernichten, was des durch langjährige glückliche Erfolge gerechtfertigten öffentlichen Vertrauens genießt; aber sorgen ist nicht Alles verbieten, was nicht nach seinem Sinne ist! Nehmen wir, um den wahren Sinn jenes Artikels in ein desto helleres Licht zu stellen, nur an, derselbe lautete: „Der Handel ist ein Gegenstand, auf den die Regierung stets ihre Sorgfalt richtet;“ hieß es nicht dem Artikel einen mit den Absichten des Gesetzgebers im offenbaren Widerspruch stehenden Sinn unterlegen, wenn die Regierung sich das Recht beilegen wollte, den Handel ausschließlich und nach ihrem Gutdünken zu leiten? Von allen Mackereien schmerzt keine so sehr, als wenn ein Vater, eine Mutter sich des über ihren Sohn ihnen zustehenden Rechts beraubt sehen, und ihn dagegen wider ihren Willen und nach dem Willen eines Dritten erziehen lassen zu müssen! Wir verlangen kein Privilegium, keine Unterstützung, keinen Schutz; die Freiheit genügt uns, aber die volle und unbeschränkte Freiheit für die obern, mittlern und niedern Schulen. Unsere Rechte sind unverjährbar und das Staatsgrundgesetz garantiirt sie uns.“

Österreichische Staaten.

Wien den 18. Januar. Gestern in der achten Morgenstunde ist die Frau Fürstin von Metternich, Gemahlin des Haus-, Hof- und Staatskanzlers Sr. K. K. Majestät, am Friesel im Wochenbette, am zehnten Tage nach ihrer glücklichen Entbindung von einem Sohne, mit Tode abgegangen. — Ihr durch diesen so unerwarteten Unglücksfall tief gebeugter Gemahl, der erst vor einigen Wochen durch das Ableben seiner innigstgeliebten Mutter in die grübste Betrübniß versetzt worden war, erträgt die

schwere Prüfung, welche die Vorsehung ihm abermals auferlegte, mit jener Fassung und Ergebenheit, die nur die Religion zu verleihen mag.

In Verona wurde am 8. d. die sterbliche Hülle des ausgezeichneten Weltpriesters, Joseph Dobrowski, Doktors der Philosophie, Mitgliedes der K. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, der Königl. Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Warschau und mehrerer andern, zur Erde bestattet. Geboren den 17. August 1753, begann er vor fünfzig Jahren seine literarische Laufbahn; die Menge und Tiefe seiner Geistesprodukte, vorzüglich in der Slavischen Geschichte und Philologie, machten den Berewigten im In- und Auslande berühmt. Ungebeugt vom Alter kam der Veteran der Böhmischen Literatur am 17. December v. J. nach Brünn, Behufs historischer Forschungen, die er in Krakau fortzusetzen gedachte. Allein durch eine sich zugezogene Erkältung erkrankt, machte seinem Leben eine Lungengelähmung am 6. Januar ein Ende.

D e u t s c h l a n d.

Stuttgart den 15. Januar. Die Neckar-Zeitung enthält heute zwei nicht uninteressante Korrespondenz-Artikel, den einen aus Speyer, den andern aus der Schweiz. In dem ersten wird Beschwerde geführt, daß, wer sich nach der Mitternachtsstunde des Sylvester-Abends auf der Straße habe blicken lassen, aretirt und auf die Hauptwache gebracht worden sei; in dem andern liest man Folgendes: „Der bekannte Schriftsteller, Hartwig Hundt-Radowsky hielt sich seit 5 Jahren zu Speicher in dem reformirten Freistaat Appenzell-Außerehoden auf, wo er zwar ziemlich eingezogen lebte, aber sich häufig im Kreise seiner Freunde und Bekannten sarkastische Aeußerungen über religiöse und kirchliche Gegenstände erlaubte, und dadurch Unwillen gegen sich erregte. Da er indessen einflußreiche Freunde in der Regierung hatte, so wurde das Fremdengesetz, wonach sonst jeder Ausländer einen Heimathschein hinterlegen muß, bei ihm nicht in Anwendung gebracht. Als jedoch sein „Neuer Judenspiegel“ erschien, und von ihm und seinen, ihm gleich denkenden, Freunden auch unter dem gemeinen Volke verbreitet wurde, da sah sich die Regierung von allen Seiten aufgefordert, ihn aus dem Lande zu schaffen. Die Bemühungen seiner zahlreichen Gönner und Freunde, diese Unannehmlichkeit von ihm abzuwenden, schlugen fehl, und am 25. Novbr. v. J. ward ihm vom großen Rath die Weisung ertheilt, nach Ablauf von acht Tagen, die ihm zur Besorgung seiner

Angelegenheiten noch zugestanden wurden, das Land zu verlassen. Um den Ausbrüchen des Unwillens zu entgegen, der selbst alle die Personen, die früher mit ihm freundschaftlichen Umgang gehabt, traf, mußte er noch vor Ablauf der ihm bestimmten Frist in den katholischen Freistaat Appenzell-Innerrhoden flüchten. Daß er sich für den „Sohn Gottes“ ausgegeben, und eine eigene Religions-Sekte habe stiften wollen, ist durchaus ungegründet; aber wahr ist es, daß er und sein mehrjähriger Wirth, als abgesagte Feinde alles kirchlichen Gottesdienstes, an gar keinen öffentlichen Gottesverehrungen Theil nahmen. Auch zwei Regierungsbeamte, mehrere Mitglieder des großen Rathes, und ein Pfarrer, Gatte und Vater einer zahlreichen Familie, bei dem Hundt-Radowsky in der letzten Zeit sich aufhielt, haben sich durch die Begünstigung ihres Schützlings den Unwillen der Menge in so hohem Grade zugezogen, daß man, dem Vernehmen nach, befürchtete, sie könnten ihrer Stellen entsetzt werden, weil man sie beschuldigt, die religiösen Grundsätze ihres Freundes getheilt zu haben. Der Letztere wird sich, wie es heißt, nach dem Württembergischen begeben, wo er unter dem milden Scepter einer freisinnigen, monarchischen Regierung das zu finden hofft, was man in einem demokratischen Freistaate ihm verweigerte.“

F r a n k r e i c h.

Paris den 18. Januar. Vorgestern hatte der Herzog von Montemart seine Abschieds-Audienz beim Könige. Heute wird der Spanische Botschafter, Graf von Psalia, seinen feierlichen Aufzug halten.

Das Departements-Wahl-Collegium zu Laval (Dep. der Mayenne) hat an die Stelle des verstorbenen Herrn Leclerc de Beaulieu den konstitutionellen Candidaten, Herrn Dumans, mit 91 Stimmen unter 175, zum Deputirten gewählt. Der Candidat der absoluten Partei, Graf v. Hercé, welcher schon im Jahre 1824 Mitglied der Kammer war, hatte nur 84 Stimmen. Der Courier français bemerkt, die Wahl des Herrn Dumans sei dadurch entschieden worden, daß er den konstitutionellen Wählern vorher erklärt habe, er sei der Chartre eben so unverbrüchlich zugethan, als dem Könige.

Das Bezirks-Wahl-Collegium zu Compiègne (Aise) hat nunmehr, an die Stelle des verstorbenen Herrn Tronchon, dessen Sohn, welcher der Candidat der liberalen Partei war, mit 204 unter 285 Stimmen zum Deputirten gewählt.

In Pont-à-Roussau (Dept. der niedern Loire) ist statt des verstorbenen Herrn Lucas von la Cham-

pionniere der Konstitutionelle Candidat und Ex-Deputirte, Herr August von Saint-Vignan, gewählt worden. Die Zahl der Wähler belief sich auf 155, hiervon erhielt Herr von Saint-Vignan 83, sein Gegner, der Maire von Nantes, Herr Leveque, aber nur 72 Stimmen.

Die Quotidienne enthält Folgendes: „Der Konstitutionnel, der das offizielle Blatt beider Ministerien ist, welche die heiligsten Interessen Frankreichs zu wahren haben, nämlich des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, meldet mit großer Freude, daß die Geistlichen, welche in einigen Kollegien bisher die Philosophie lehrten, durch Professoren ersetzt worden, welche nicht, wie sie, Ignoranten und Ultramontaner seien. Was die Ignoranz betrifft, so ist der Konstitutionnel darüber ein trefflicher Richter, und rücksichtlich des Ultramontanismus kann man sich ebenfalls auf ihn verlassen. Die Wahlen also, die er Hrn. v. Batismentil vorschlagen wird, werden für die Wissenschaften und die Freiheiten der gallikanischen Kirche befriedigend seyn. Nun ist noch die Frage, ob die neuen Professoren aus der Schule des Globe oder des Hrn. Brouffais gewählt werden, und ob Hr. v. Batismentil und der Konstitutionnel sich für den reinen Materialismus oder die reine Vernunft, für den Cynismus des Hrn. v. Cabanis oder den Transcendentismus von Kant entscheiden werden? Mittlerweile seht Hr. v. Batismentil talentvolle Männer, die weder Atheisten noch Effektier, sondern unglücklicherweise Priester und gute Professoren sind, freischweg ab.“

Der Courier français beklagt sich bitter darüber, daß die Expeditions-Armee, ohne daß Griechenlands Wohlfahrt gesichert sei, so schnell und gleichsam verstohlen zurückkehren solle. Nie sei eine in ihrem Princip edlere und in ihrem Zweck glänzendere Expedition auf eine erbärmlichere Weise von der öffentlichen Schaubühne verschwunden.

Am 21. d. M., als am Sterbetage Ludwigs XVI., wird das jährliche feierliche Todten-Umf für ihn und die Königin Maria Antoinette, in der Kirche zu St. Denis gehalten werden.

Im vorigen Jahre hat sich hier eine anonyme Gesellschaft zur Verbreitung scientivischer und industrieller Kenntnisse gebildet, zu deren Beschüzer sich nun der Dauphin erklärt, und die unter ihren Mitgliedern sogar den König selbst zählt. Sie konnte wegen Abwesenheit der meisten Mitglieder bisher noch nicht zusammentreten. Am 16. d. M. wird sie sich jedoch zum erstenmal versammeln.

Vorgestern hielt die königliche Gesellschaft zur Verbesserung der Gefängnisse unter dem Voritze des Dauphins ihre Jahres-Sitzung. Der Minister des Innern eröffnete dieselbe mit einem sehr ausführlichen Berichte über den gegenwärtigen Zustand der öffentlichen Gefängnisse, und gedachte der mancherlei Verbesserungen, die seit der Stiftung der Gesellschaft in denselben bewirkt worden sind. Der Präfect des Seine-Departements und der Polizei-Präfect machten ihrerseits die wichtigen Arbeiten bekannt, die in den Pariser Gefängnissen vorgenommen worden sind. Herr Breton berichtete über den Zustand der Kasse. Der Herzog Decazes theilte einige interessante Bemerkungen mit, die er auf seiner Reise gesammelt. Nachdem noch einige andere Mitglieder der Gesellschaft die Aufmerksamkeit der Versammlung auf verschiedene, der Berücksichtigung werthe Gegenstände gelenkt hatten, machte der Minister des Innern das Resumé der ganzen Diskussion, worauf die Sitzung aufgehoben wurde.

Mehrere hiesige Blätter sprechen von Unterhandlungen, welche zwischen dem Madrider und Londoener Kabinet wegen Anerkennung Don Miguel's stattfänden.

Auch der Messenger des Chambres giebt jetzt, und zwar als Auszug aus Deutschen Blättern, die zuerst von der Allgemeinen Zeitung, unter der Rubrik „Paris“ mitgetheilte Deklaration der Herren Aberdeen, Polignac und Lieven; bemerkt jedoch am Schlusse ausdrücklich: „Diese Deklaration hat nichts Offizielles.“

Die Fürstin von Tarent, Herzogin von la Tremouille, ist am 16. d. M. hieselbst, kaum 29 Jahr alt, mit Tode abgegangen. Sie hinterläßt ihrem Gemahle zwei Töchter von zartem Alter.

Der als Adjutant des Generals Maison bei dem Generalstabe der Expeditionsarmee auf Morea stehende Sohn des Marschalls Soult, hat das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Nach offiziellen Berichten zählt die auf Cuba befindliche Spanische Truppenmacht in diesem Augenblicke 30,000 Mann.

Im Courier français widmet Hr. de Pradt einen sehr langen Artikel der Vertheidigung Bolivars gegen den von Hrn. Benj. Constant ihm gemachten Vorwurf der Usurpation. „Ein ausgezeichnete Schriftsteller, sagt er, hat ein Manifest gegen das, was er Usurpation Bolivars nennt, erlassen. Er behauptet von ihm, daß er seine Macht durch Mord und Hinrichtungen zu befestigen suche und sonach

ganz die gewöhnliche blutige Laufbahn der Usurpatoren betrete.“ Das wäre gerade nicht unwahr, inzwischen, was in einem Lande Mord und Gewaltthätigkeit zu nennen sei, wäre in einem andern baa-re Tugend und Verdienst um die Menschheit. „Zer der dramatische Dichter, fährt Hr. de Pradt fort, paßt seine Personen dem Ort und der Zeit, worin sie leben, und den gleichzeitigen Umgebungen und Ereignissen an, die selben Regeln müssen überall zur Richtschnur dienen. Man brandmarke die Usurpation, wo man sie findet, man gebe die vor-maligen, gegenwärtigen und zukünftigen Don Miguels dem Abscheu des Menschengeschlechts Preis; nichts ist gerechter. Aber mit Bolivar ist es ein Anderes; um berechtigt zu seyn, diesen einen Usurpator zu nennen, muß man das Ende seiner Laufbahn abwarten. (Eine naive Regel, welche sich Usurpatoren und Despoten wohl gefallen lassen können!) Wir fällen über Cromwell ein Urtheil, weil wir sein ganzes Leben vor Augen haben. Aber wer hat uns gesagt, was Bolivar seyn wird, und mit welchem Rechte können wir von Europa's Mitte aus über das, was er den amerikanischen Staaten ist und seyn dürfte, aburtheilen?“ (Aus solchen Ges-tändnissen können die Völker sehen, welches Loos sie von der Herrschaft der Leute aus der Schule der de Pradt und Comp. erwartet.)

Die öffentlichen Sitzungen der R. Societät des bonnes Lettres haben wieder begonnen. Hr. Bazron v. Eckstein hält Vorträge über „die Philosophie des Katholicismus“, Hr. Rio über „die Geschichte Frankreichs“ und Hr. Vatin, R. Bibliothekar, über „die Griechische Tragödie.“ Außerdem werden 40 Gelehrte, worunter die Herren Vignon der jüngere, Ducancel, Geraud, Laurent de Justien, Victor Hugo, Carl v. Lacretelle, Laurentie, C. Nodier, Quatre-mere de Quincy, Radul Rochette, Abel Renus-sat, Soumet, St. Prosper, v. Haller u. s. w. genannt werden, über verschiedene Gegenstände Vorlesungen halten.

S p a n i e n.

Madrid den 5. Januar. Der Hof ist heute früh um 11 Uhr aus dem Pardo hier eingetroffen. Der König und die königl. Familie kehren morgen Nachmittag jedoch dahin zurück, mit Ausnahme des Infanten Don Francisco, welcher, wie es scheint, in Madrid verweilen wird. — In der Umgegend des Pardo hält sich, (obgleich jetzt 3 bis 400 Mann Gendarmen, Infanterie und Kavallerie, dort in Garnison liegen,) eine, aus sieben wohl berittenen Individuen

bestehende Räuberbande auf, welche in den verfloffenen Tagen, ohngefähr 1000 Schritt vom Pardo entfernt, Reisende beraubt hat. — In dem diesjährigen Spanischen Staats-Kalender, liest man unter der Rubrik Portugal: „Michael I. (Maria Evaristo) wurde zum Allergetreuesten König von Portugal ausgerufen, am 30. Juni 1828“ und weiterhin: „Peter IV. von Braganza entsagt der Regierung am 2. Mai 1826.“

Portugal

Der Constitutionnel enthält folgendes Privat Schreiben aus Lissabon vom 1. Januar: „Don Miguel lebt, und wurde gestern, wiewohl er noch schwach ist, in einem Palanquin in den Park des Pallastes von Queluz getragen, um frische Luft einzuathmen. Er kann bereits das Bein bewegen, sieht aber sehr bleich aus.“

Großbritannien

London den 16. Januar. Der Herzog von Wellington hatte eine Audienz bei dem Könige, und ward von Sr. Majestät, in Folge seiner Anstellung als Lord Ruffcher der fünf Häfen, zum Handkuss gelassen.

Der Graf von Liverpool wurde durch Herrn Peel als Erbe dieses Titels dem Könige vorgestellt, und überreichte demselben bei dieser Gelegenheit die Insignien des von seinem Bruder getragenen Hofenbandordens.

Gestern liefen Depeschen von Lord Stuart de Rothsay aus Paris ein.

Die Bittschrift gegen die katholische Emancipation, die zum Unterzeichnen in Tunbridge-Well, nach der in Penenden-Heath getroffenen Uebereinkunft, gelegen hatte, ist jetzt geschlossen. Die Zahl der Gegner der Emancipation verhält sich, der Brighton-Gazette zufolge, gegen die Zahl der Freunde derselben wie 28 zu 1.

Am 11. segelte eine zweite aus 160 Personen bestehende Abtheilung von Portugiesen von Plymouth ab.

In diesem Jahre schließt sich für die Englische Monarchie ein Jahretausend, von dem Jahre an gerechnet, in welchem Egbert, nachdem er die sieben Königreiche vereinigt hatte, den Thron als König von ganz England bestieg.

Wie es heißt, sollen mehrere auf halbem Gold stehende See- und Land-Offiziere vacante Civilstellen erhalten, wodurch der ihnen bis dahin gereichte halbe Sold erspart werden würde. Die Times bemerken hierbei, daß selbst, wenn der Herzog v. Wellington seine Fähigkeiten als Minister nicht auch bereits

anderweitig beurkundet hätte, er vielmehr nur die Besäße, der Nation Geld zu ersparen, Sr. Gnaden sich nicht bloß als ein sehr populärer, sondern, was noch mehr ist, als ein höchst nützlicher Minister bewähren würde.

Ein Privatbrief aus Lissabon vom 28. December meldet, Don Miguel sei weit genug hergestellt, um seine vielgeliebten Unterthanen sehen und ihnen die Hand zum Kusse darreichen zu können; dies werde aber dem Publikum vermittelt des Polizei-Intendanten angekündigt, eines sehr seltsamen Organs zu einer solchen Anzeige.

Nach den Times sollen die Mißverständnisse zwischen dem Kaiser von Marokko und England gütlich beigelegt worden seyn. Man sei der Meinung, daß die Blokade des Hafens von Tanger die Folge eines zu raschen Entschlusses gewesen sei.

Der Sun, ein eifriger Vertheidiger der Emancipation der Irlandschen Katholiken, fängt nun doch auch an zu zweifeln, daß Herr O'Connell seinen Sitz als Parlamentsmitglied werde einnehmen dürfen.

Nachrichten aus Bogota vom 29. (welchen M.?) zufolge, sind wieder 7 Individuen, die in der gegen Bolivar angezettelten Verschwörung verwickelt waren, erschossen worden. Santander sitzt in gefänglicher Haft, worin er, wie jene Berichte melden, wahrscheinlich so lange bleiben wird, bis man hinlängliche Beweise gegen ihn gesammelt haben wird, um ihn in Anlagestand setzen zu können. (Privatbriefe von Bogota versichern, Santander werde exilirt werden.) Bolivar hatte einen Abgesandten nach Peru gesandt, und man hoffte, es werde demselben gelingen, die zwischen Columbien und Peru obwaltenden Irrungen beizulegen.

Türkei und Griechenland

Die Allgemeine Zeitung giebt folgende Privat Schreiben von der Servischen Gränze vom 3. und vom 6. Jan.: Von der Servischen Gränze, den 3. Januar. Folgendes ist ein Auszug eines Schreibens aus Sophia an den Agenten des Pascha's von Belgrad H... vom 15. Decbr. 1828. „Mehr als 14 Tage hat Euer letzter Brief vom 1. Decbr. bedurft, um hierher zu gelangen, eine gleiche Zeit brauchen die Briefe aus Konstantinopel, und es ist mir begreiflich, daß bei Euch große Verlegenheit wegen der Transporte von Lebensmitteln und Munitionen herrscht. Der Schnee hat alle Straßen hoch bedeckt, und wo ein Fußgänger kaum fort kommt, wird es unmöglich, Kriegsbedürfnisse zu führen. Seid deshalb ruhig und fürchtet keine Verantwortlichkeit; der Padiſchah sieht mit eigenen Au-

gen, daß nicht Ihr, sondern die Elemente an der Nichtbefolgung seiner Befehle Schuld sind, und sein rechtlicher Sinn verlangt nur das Mögliche. Zu Konstantinopel ist man ganz von der Unmöglichkeit überzeugt, in der jetzigen Jahreszeit Transporte zu führen. Ist gleich der Bedarf an Lebensmitteln für die Hauptstadt auf drei Monate sicher gestellt, so ist doch hierbei jener für die Truppen, die in ihren Umgebungen liegen, nicht mit eingerechnet; sie werden aus den Magazinen kärglich ernährt. Der Feind hat die Zufuhren zur See gesperrt, und sucht alle Mittel hervor, um die Hauptstadt in Noth, und dadurch in Unruhe zu versetzen. Der Unruhstifter giebt es leider viele, und Gott verhüte Unglück vor dem Feinde, worauf sie nur warten! Ihr habt recht gethan, den Pascha zu der Anzeige an den Tschansch-Pascha zu vermögen, damit kein Vorwurf auf Euch lasse; ich werde hier thun, was ich kann, um zu Euerm Besten zu wirken, nur setzt mich genau von Euerm Thun und Lassen in Kenntniß. Giebt es Nachrichten, welche zu wissen nöthig ist, so eilet, sie mir zukommen zu lassen, und spart keine Kosten, ich werde ein Gleiches thun. Was Ihr mir von den Rüstungen sagt, wußte man bereits; auch hier wird gerüstet, und der nächste Feldzug wird blutiger als der erste seyn. Ein hölzernes Gebäude ist hier aufgerichtet worden, um die Soldaten darin abrichten zu können, ähnliche sind zu Adrianopel und Konstantinopel aufgeführt, wobei letzteres bei 4000 Mann Infanterie fassen soll. Herrsche nicht Mangel an Geld, so wäre keine Mangellichkeit sichtbar, denn Hände zum Fechten giebt es genug, aber keine zu zahlen.“

„Von der Serbischen Gränze, den 6. Jan. Nachrichten aus Widin vom 1. d. zufolge ist der dortige Pascha, welcher sich bekanntlich durch General Geismar mit einer dreifach schwächern Armee bei Crojowa besiegen ließ, wodurch damals Bücharest von einer Invasion gerettet wurde, zu der Armee nach Bulgarien gerufen worden, und hat sogleich einen Nachfolger, der bereits eingezogen ist, erhalten.“

Ein Schreiben aus Bucharesti vom 22. Januar (ebenfalls in der Allgemeinen Zeitung) enthält Folgendes: Seit gestern verläutet hier, daß der bekannte Tschapan-Oglu, der vor einiger Zeit mit 12,000 Mann Kavallerie aus Asien durch Konstantinopel gezogen war, zu Nikopolis eingetroffen ist, und dort mit einem Theile seiner Truppen nach Turno auf's linke Donau-Ufer gesetzt hat. Es sind sogleich Verstärkungen zu dem bei Turno stehenden

Beobachtungs-Corps unter General Malinofsky abgegangen, um weiteren Fortschritten der Asien-Schwärmen zu setzen. Das in der kleinen Wallachei stehende Corps des Generals Geismar wird auf 15,000 Mann angegeben, wird sich aber nicht wohl aus dieser Provinz entfernen können, da in Widin 20,000 Mann neuer Truppen angekommen seyn sollen. Graf Pahlen ist noch immer nicht von Jassy hieher zurückgekehrt, und daher die Organisation unsers Divans noch immer nicht vollendet. Aus Bessarabien treffen in der Moldau fortwährend ansehnliche Pferde-Transporte ein, um die Verluste, welche die Kavallerie erlitten hat, zu ersetzen.“

Aus Ancona vom 28. Decbr. wird gemeldet: „Nach Briefen aus Corfu war der Pascha von Egypten mit Verladung von Getreide für Konstantinopel beschäftigt; Französische Handelschiffe sollen auch Getreide für Morea in Alexandrien aufgekauft haben. Der Gesundheits-Zustand unter den Französischen Truppen hat sich merklich gebessert und die Sterblichkeit abgenommen. Ein Englischer Courier ist von Corfu über hier nach London gegangen.“

Vermischte Nachrichten:

Die neueste Nummer des Courier français (vom 13. d. M.) enthält zwei beachtenswerthe, interessante, unmittelbar auf einander folgende Anzeigen. Die eine lautet: „Man wünscht ein 18jähriges Mädchen von einnehmendem Aeußern, das eine sehr sorgfältige Erziehung genossen hat, eine Mitgift von 1,400,000 Fr. erhält, und außerdem noch zu den größten Erwartungen berechtigt ist, zu verheirathen. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Brunet, Rue de Seine-St. Germain, No. 14.“ Die zweite lautet: „Hr. v. R., der sich genöthigt sieht, Frankreich zu verlassen, wünscht vor seiner Abreise eine junge 22jährige Nichte, deren Vornam er ist, und welche 180,000 Fr. zur Mitgabe erhält, zu verheirathen. Personen, welche darauf reflectiren, belieben sich an Herrn Theodore dem Aeltern, Rue de Cléry, No. 96, zu wenden und demselben zugleich die nöthigen Zeugnisse über ihren Stand und ihr Vermögen zu übergeben.“

Verdeutschungen. Piano-forte — Leisenstarkfingerschlagtonkasten. — Souffleur — Unterirdischer Schauspielergedächtnisunterstützer. — Toilette — Gespensterumwandler. — Point-d'honneur — Keine Ehre. — Restaurateur — Wagenschmeißelbergeldschneider.

(Mit einer Beilage.)

Vermischte Nachrichten.

Herr Canzi in Neapel hat ein Instrument erfunden, welches er Trompeten-Glöbe nennt. Nie ist ein lieblicherer Ton, der zugleich stark ist, gehört worden. Den besonders angenehmen Eindruck bringt sein Instrument dadurch hervor, daß die Schallmündung von Holz ist. Er hat ein Exemplar nach Paris an Rossini geschickt, und Rossini hat ihm geschrieben: „seit dreißig Jahren sei das Orchester mit keinem zweckmäßigeren Instrument bereichert worden.“ Was Herrn Canzi nachtheilig seyn wird, ist, daß Jeder, der die Trompeten-Glöbe nur ein Mal gesehen hat, solche gleich nachmachen und jede andere Trompete dazu einrichten kann. Aus Rossini's Schreiben geht ferner hervor, daß dieses Instrument, besonders bei Militairmusik, mit dem günstigsten Erfolg müßte angewendet werden können.

Die Times geben Nachricht von einer Erfindung, welche dazu dienen soll, die Schiffe vor dem Sinken zu bewahren. „Der Erfinder, sagen sie, gedenkt diesen wichtigen Zweck dadurch zu erreichen, daß er zwischen den Balken des Berdecks, den Rippen des Schiffes und an andern geeigneten Stellen sogenannte „Sicherheits-Tonnen“ anbringt, welche von Kupfer oder einer andern eben so dauerhaftem Substanz sind und die nach der gegebenen Beschreibung, die Form eines Cylinders haben und an jedem cover oder halbkugelförmig zulaufen sollen. Das Ganze wird hermetisch verschlossen und enthält eine Quantität atmosphärischer Luft, welche genügend ist, einem außerordentlichen Zuwachs der Schwere des Schiffes das Gegengewicht zu halten, indem ohne solche Vorrichtung das Schiff bei einem Leck und wenn es Wasser zieht, sinken würde.“

Hr. F. W. Bernhardt in Leipzig hat eine Maschine erfunden, womit ein Mädchen von 15 Jahren die größten Stücke allein reiner und geschwinder ausringen kann, als nach gewöhnlicher Art zwei erwachsene Personen im Stande sind. Die Maschine ist so einfach, daß sie von jeder weibl. Person benutzt werden kann, und bedarf keines besondern Raumes beim Waschen, indem sie zugleich als Gestelle der Waschwanne dient.

Laut der Dorfzeitung sind in Göttingen in der Neujahrs-Nacht und der darauf folgenden, Unruhen vorgefallen. Mehrere Studenten wurden verwundet; dem Prorektor, dem man allzugroße Strenge

Schuld gab, die Fenster eingeworfen und seine Effekten zerstört, die Schnurren verjagt und dergl.

Im mittleren Theile von Nordamerika, namentlich in Kentucky, findet man in den sogenannten Cumberlandbergen, eine lange Reihe merkwürdiger Höhlen, die mit einander in Verbindung stehen, und in denen Mammuthknochen in großer Menge gefunden werden. Selten wagen sich Reisende hinein: Kürzlich hatten jedoch zwei Amerikaner, die Hrn. Dunn und Wickford, von Neugierde getrieben, diese Verwegenheit. Sie versahen sich mit Fackeln und Lebensmitteln auf einige Tage und gingen hinein. In diesen Höhlen befinden sich in gewissen Entfernungen tiefe Gruben, die die Gestalt eines Brunnens haben, und salzige Quellen enthalten. Die beiden Reisenden hatten die Unvorsichtigkeit, nur eine Fackel anzuzünden. Diese trug Hr. Dunn, sein Gefährte dagegen den Korb mit Lebensmitteln. Von Zeit zu Zeit sahen sie sich genöthigt, auf Händen und Füßen fortzukriechen, um bei den gefährlichen Stellen vorbeizukommen. Zu dem Augenblicke, als sie sich einem Abgrunde näherten, ließ Hr. Dunn seine brennende Fackel fallen, sie verlosch, und Hr. Wickford, der mit Feuerzeug versehen war, und Licht anzumachen wollte, glitt in der Dunkelheit aus und stürzte mit dem Rufe: Der Herr erbarme sich unser! in den Abgrund hinein. Zuerst tönte noch ein lauter Schrei des Schmerzens und dann folgte ein düstres Schweigen. Vergebens erhob der erschrockene Gefährte seine Stimme, um ihn zu rufen; keine Antwort erfolgte und selbst kein Echo gab seine Worte zurück. Man denke sich seine schreckliche Lage! Umringt von Gefahren und des Rückweges unkundig, befand er sich in der furchtbaren Tiefe und Dunkelheit allein. Starr blieb er einige Stunden auf einem Flecke sitzen, endlich ermannte er sich und kroch behutsam vorwärts. Allein bald schierr ihn die Verzweiflung übermannen zu wollen, und schon war er im Begriff, sich in einen Abgrund hinabzustürzen, um seinen Qualen ein Ende zu machen, als er plötzlich einen Lichtstrahl schimmern sahe. Er arbeitete sich dahin, und gelangte glücklich ins Freie. Sein Erstes war nun, den Behörden die Anzeige von dem Vorfalle zu machen. Man begab sich mit Fackeln in die Höhlen, und es gelang nach vielem Suchen, den Leichnam seines Gefährten, der gänzlich zersplittert war, wiederzufinden.

Stadt-Theater.

Freitag den 30. Jan.: der Wasserträger. Große Oper in 3 Akten. Frei nach dem Französischen, *le deux Journées*, vom Hrn. D. Schmießer. Die Musik von Cherubini.

Dankfagung.

Als am 11ten September v. J. unsere ganze Habe ein Raub der Flammen wurde, da waren wir, dem bittersten Elende ausgesetzt, der Verzweiflung nahe. Bald aber wurde durch die Theilnahme edler Menschen in uns die Hoffnung wieder belebt, und wir sind nun durch die uns menschenfreundlich zugewandten Unterstützungen und durch Mittel und Wege wieder dahin gelangt, daß die Mühlen- und Wirthschafts-Gebäude fast brennet sind. Gerührt durch die Theilnahme, die uns zu Theil geworden ist, sagen wir allen edlen Gebern den innigsten Dank. Heidemühle bei Meseritz den 27. Decem-ber 1828.

Die Mühlenbesitzer Rinkelschen Eheleute.

Bei unserem im September v. J. erfolgten Zusammenretren, um über die Mittel zu berathen, auf welche Art den unglücklichen Mühlenbesitzer Rinkelschen Eheleuten in der Heidemühle bei Meseritz zu helfen sei, ergab sich bald, daß nur Hoffnung auf edle Menschenfreunde die Ansführung unsers Vorsatzes, den Unglücklichen zu Hülfe zu eilen, herbeiführen konnte. Unsere Bitten sind nicht unerhört geblieben; es sind der Gaben viele und reichlich eingegangen. Wir halten es aber auch nun für Pflicht, anzuzeigen, daß alle an uns oder an die Rinkelsche Familie direct gesandten Beiträge, ihre Bestimmung erreicht haben, wobei wir bemerken, daß die Rinkelschen Eheleute auch durch ein bedeutendes Gnadengeschenk von Sr. Majestät dem Abnige erfreut worden sind.

Meseritz den 27. Decemder 1828.

Die Comitee.

Weinke, Poppe I., Lody, Pätzsche,
Landgerichts- Landgerichts- Rathmann. Mühlenm-
Dep.-Reudant. Kanclist. fter.

Die hier in Posen für die verunglückte Rinkelsche Familie eingegangene Beiträge betragen in Summa 27 Rthlr. 15 Sgr., worüber das specielle Verzeichniß sowohl, als über die sämtlichen zur Unterstützung der gedachten Familie bei dem zu diesem Behuf sich gebildeten Verein in Meseritz eingegangenen Beiträge, jederzeit zu beliebiger Einsicht bei mir bereit liegt. Posen den 27. Januar 1829.

E. W. Kaschel.

Todes-Anzeige.

Am 17. d. M. entschlief, im vollendeten 86. Jahre seines Alters sanft und still, unser theurer Vater und Schwiegervater, der hiesige Kaufmann Salomon Benjamin Laß, zu einem ruhigen Leben. In Erfüllung unserer traurigen Pflicht zeigen wir diesen uns schmerzhaften Todesfall allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an.

Posen den 18. Januar 1829.

S. S. Laß, als Sohn,
Bertha, geb. Laß, verwitwete Laß-
zar, als Tochter,
Jette, geb. Laß, verehelichte Witkows-
ka, als Tochter,
Frael Marcus Witkowski, als
Schwiegersohn.

So eben ist in meinem lithogr. Institute erschienen:
Das sehr ähnliche Bildniß des seel.
Dr. Carl Schneider.

E. A. Simon.

Bekanntmachung.

Da zum 1sten April d. J. die gewöhnliche Umquartierung der hiesigen Garnison statt finden wird, so werden diejenigen Hausbesitzer, welche ihre Einquartierung ausmieten wollen, hierdurch aufgefordert, bis zum 1oten März d. J. dem Servis- und Einquartierungs-Amte anzuzeigen, wo und bei wem sie ihre Mannschaft unterbringen wollen. Diejenigen Hausbesitzer aber, welche ihre Einquartierung bereits ausgemietet haben, müssen in obiger Frist anzeigen, ob die Mannschaft an dem bisherigen Orte verbleiben, oder ob sie anderweitig untergebracht werden wird, damit bei Anfertigung der Quartierbillets die nöthigen Notizen nicht fehlen.

Jeder, der diese Anzeige unterläßt, hat sich die daraus entstehenden Unannehmlichkeiten selbst beizumessen.

Posen den 20. Januar 1829.

Der Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In der hiesigen Spar-Kasse befinden sich zur Zeit folgende Bestände, als: sub No. 1. Kapital 11 Rthlr., Zinsen 8 Sgr. 4 Pf. No. 2. R. 16 Rthlr., Zinsen 9 Sgr. 2 Pf. No. 3. R. 13 Rthlr., 3. 8 Sgr. 9 Pf. No. 4. Kapital: 91 Rthlr., wofür 100 Rthlr. Stadt-Obligationen gekauft worden. No. 5. R. 24 Rthlr., 3. 16 Sgr. 9 Pf. No. 7. R. 2 Rthlr., 3. 2 Sgr. 11 Pf. No. 8. R. 25 Rthlr., 3. 18 Sgr. 11 Pf. No. 9. R. 34 Rthlr., Zinsen 16 Sgr. 4 Pf. No. 10. R. 20 Rthlr., Zinsen 8 Sgr. 10

pf. No. 11. R. 15 Rthlr. 20 Sgr., 3. 12 Sgr. 8 pf.
 No. 12. R. 29 Rthlr. 3 Sgr., 3. 21 Sgr. 4 pf. No.
 13. R. 29 Rthlr. 3 Sgr., 3. 21 Sgr. 4 pf. No. 14.
 R. 3 Rthlr., 3. 3 Sgr. 6 pf. No. 15. R. 3 Rthlr.,
 3. 3 Sgr. 6 pf. No. 16. R. 15 Sgr. No. 17. R.
 15 Sgr. No. 18. R. 15 Sgr. No. 19. R. 15 Sgr.
 No. 20. R. 12 Rthlr., 3. 8 Sgr. No. 22. Kap. 1
 Rthlr., 3. 9 pf. No. 23. R. 40 Rthlr. No. 24.
 R. 15 Rthlr. No. 26. R. 1 Rthlr., 3. 6 pf. No.
 27. R. 10 Rthlr., 3. 3 Sgr. No. 28. R. 5 Rthlr.,
 3. 1 Sgr. 6 pf. No. 29. R. 50 Rthlr., 3. 15 Sgr.
 No. 30. R. 2 Rthlr.; 3. 5 pf. No. 31. R. 26 Rthlr.,
 3. 3 Sgr. 10 pf. No. 33. R. 9 Rthlr., 3. 1 Sgr. 2
 pf. No. 34. R. 25 Rthlr., 3. 5 Sgr. No. 35. R.
 28 Rthlr., 3. 2 Sgr. No. 36. R. 2 Rthlr.

Hievon werden die betreffenden Interessenten hie-
 durch in Kenntniß gesetzt.

Posen den 22. Januar 1829.

Das Curatorium der Sparkasse.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Armen-Kasse sind an sonst zu
 Neujahrskarten bestimmt gewesenem Kosten einge-
 zahlt von

- | | |
|--|----------|
| 1) dem Herrn Kreiß-Steuer-Einneh-
mer Fischer | 3 Rthlr. |
| 2) dem Hrn. Kaufm. Gumprecht sen. | 4 — |
| 3) dem Hrn. Kommerzien-Rath Queiffert | 5 — |
| 4) dem Hrn. Regierungs-Rath v. Fock | 1 — |
| 5) dem Hrn. Oberst-Lieutenant v. Witte | 1 — |
| 6) dem Herrn Justiz-Commissarius
Brachvogel | 2 — |
| 7) dem Hrn. Medizinal-Rath Suttlinger | 1 — |
| 8) dem Hrn. Regierungs-Rath v. Gum-
pert. | 3 — |

zusammen 20 Rthlr.

Wir danken den Herren Geschenkgebern und wün-
 schen, daß für die Folge die Zahl der Geber sich
 vermehren möge.

Posen den 10. Januar 1829.

Das Stadt-Armen-Direktorium.

Bekanntmachung.

Durch den vor ihrer Ehe geschlossenen gerichtli-
 chen Vertrag vom 8. Januar c. haben der hiesige
 Kaufmann Julius Sander und die Charlotte
 Genßler die Gemeinschaft der Güter und des Er-
 werbes in ihrer Ehe ausgeschlossen, was hiermit
 bekannt gemacht wird.

Posen den 12. Januar 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Die unbekanntenen Gläubiger des schon im Jahre
 1801 aufgehobenen hiesigen Klosters der unbeschuh-
 ten Karmeliter ad sanctum Josephum werden hier-
 mit dem Antrage des Fiskus gemäß aufgefordert,
 sich mit ihren Ansprüchen bei dem Ober-Präsidio der
 Provinz Posen, binnen zwei Monaten, zu melden,
 spätestens aber diese in dem auf
 den 4ten April fut. Vormittags
 um 9 Uhr,

vor dem Land-Gerichts-Rath Nelliuth, hier in un-
 serm Instruktions-Zimmer anstehenden Termine per-
 sönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte
 anzumelden, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärti-
 gen, daß nach fruchtlosem Ablaufe des Termins sie
 ihrer Ansprüche an das Vermögen dieses aufgehobe-
 nen Klosters werden für verlustig erklärt und lediglich
 an die Person desjenigen, mit dem sie kontrahirt ha-
 ben, werden verwiesen werden.

Posen den 1. December 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht,
 daß der Kaufmann Manuel Zippert hieselbst,
 und dessen Ehefrau Friederike Zippert die Ge-
 meinschaft der Güter, jedoch nicht des Erwerbes
 mittelst eines vor Eingehung der Ehe errichteten
 Vertrages, abgeschlossen haben.

Gnesen den 9. December 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal = Citation.

Da das Hypothekenbuch von dem bei Meseritz ge-
 legenen Vorwerke Neu-Wilhelmsthal regu-
 lirt werden soll, so werden alle unbekanntene Realprä-
 tendenten, welche irgend eine Eintragung in eine der
 drei Rubriken des Hypothekenbuchs von diesem
 Grundstücke verlangen, hiermit aufgefordert ihre An-
 sprüche in dem

am 6ten May 1829.

vor dem Land-Gerichts-Rath Hrn. Fleischer hier an-
 stehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie die
 in den §. 13 bis 16 des Hypotheken-Patents vom
 4ten April 1818 bestimmten nachtheiligen Folgen
 treffen und mit Eintragung der hier in Auszug fol-
 genden Hypothekentabelle bereits aufgeführten Real-
 ansprüche in das Hypothekenbuch verfahren werden
 wird.

Rubr. I. Besitzer ist Mathias August Fö-
 fisch, nach dem Kontrakte vom 28ten August
 1823.

Rubr. II. das Dominium Meseritz erhält jährlich

2 Ducaten und 2 Rthlr. 22 Sgr., und die hiesige Kämmerer jährlich 2 Rthlr. 18 Sgr.
 Rubr. III. sind eingetragen:

Nr. 1. — 300 Rthlr. für die Kirche zu Kalau,
 Nr. 2. — 2000 Rthlr. für den Färber Heinrich
 Jofisch,

Nr. 3. — 150 Rthlr. für den Tuchfabrikanten
 Gotthilf Thieme.

Nr. 4. — 880 Rthlr. Kaufgelderrest für den Sa-
 muel Gottlieb Jofisch und

Nr. 5. — 800 Rthlr. für den Friedrich August
 Jofisch,

und zwar die Forderungen ad 1. 2. 3. mit Zinsen à 5
 Procent.

Meseritz den 5. Januar 1829.

Königl. Preussisches Landgericht.

Subhastations-Patent.

Das unter unserer Gerichtsbarkeit im Ostpreus-
 sener Kreise belegene, der Wittwe Anna Myszkie-
 wicz zugehörige Gut Przytocznice nebst Zube-
 hr, welches nach der gerichtlichen Taxe auf 45,294
 Rthlr. 9 Sgr. 10 Pf. gewürdigt worden ist,
 steht auf den Antrag der Gläubiger Schuldenhalber
 unter Subhastation. Zur Fortsetzung derselben ha-
 ben wir einen Bietungs-Termin auf

den 16ten Mai 1829

vor dem Herrn Landgerichts-Rath Braun Morgens
 9 Uhr allhier angesetzt.

Besitz- und zahlungsfähigen Käufern wird dieser
 Termin mit dem Befügen hierdurch bekannt ge-
 macht, daß es einem Jeden frei steht, innerhalb
 4 Wochen vor dem Termine uns die etwa bei Auf-
 nahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen.

Krotoschin den 22. December 1828.

Königl. Preuss. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Das unter unserer Gerichtsbarkeit, im hiesigen
 Kreise in der Stadt Dobrzyce sub No. III. bele-
 gene, dem Casper Szablewski zugehörige
 Haus nebst Stallung, Scheune, einem Obst- und
 2 Gemüse-Gärten und 1½ Quart Acker, welches
 nach der gerichtlichen Taxe auf 980 Rthlr. 20 Sgr.
 gewürdigt worden ist, soll auf den Antrag der
 Gläubiger Schuldenhalber öffentlich an den Meist-
 bietenden verkauft werden, und der peremptorische
 Bietungs-Termin ist auf

den 2ten Mai 1829,

vor dem Herrn Landgerichts-Rath Braun Morgens
 um 9 Uhr allhier angesetzt.

Besitz- und zahlungsfähigen Käufern wird dieser
 Termin mit dem Befügen hierdurch bekannt ge-

macht, daß es einem Jeden frei steht, innerhalb 4
 Wochen vor dem Termine uns die etwa bei Auf-
 nahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen.
 Krotoschin den 9. Januar 1829.

Königl. Preuss. Landgericht.

Edictal-Citation.

Der Kolonist und Pfeifenmacher Gottfried
 Welfke von der hiesigen Amts-Freiheit aus
 Penzlin im Mecklenburg-Schwerinschen gebürtig,
 welcher sich seit dem 11. April 1786 von hier wahr-
 scheinlich nach Polen entfernt, und von da ab von
 seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gege-
 ben hat, und dessen unbekannte Erben und Erbneh-
 mer werden auf den Antrag des Pfeifenmachers
 Peters hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Mo-
 naten, und spätestens in dem auf

den 8ten Juli 1829. Vormit-
 tags um 10 Uhr

auf der hiesigen Amtsgerichts-Stube angesetzten Ter-
 mine, schriftlich oder persönlich zu melden und weite-
 re Anweisung, im Fall des Ausbleibens aber zu
 erwarten, daß ersterer für todt erklärt und letztere
 für präkludirt und ihren Erben nach vorhergegan-
 gener Legitimation, oder dem Königl. Fiscus, sein
 Vermögen verabsolgt werden wird.

Alt-Landsberg den 16. August 1828.

Königl. Preuss. Justiz-Amte,

Einem hohen Adel und hochverehrten Publicum
 empfehle ich mich mit einer Sammlung
 der schubsten Maskenanzüge von verschiedenen
 Charaktern, wie auch alle Sorten Tressen,
 Glittern und Folien von allen Farben, Pariser
 und Wiener, um billigen Preis. Auch nehme
 ich Bestellungen für alle Arten Maskenkleider
 an. Meine Wohnung ist in der Breitenstraße
 No. 102. eine Treppe hoch.
 S. Misch.

Mit frischen Neunaugen das Stück zu 1 Sgr. 8 Pf.
 so wie auch äußerst saftreiche Zitronen zu den billig-
 sten Preisen empfiehlt sich.

F. H. Peiser,

Breite-Strasse-Nro. 113a

Das Seitengebäude an der Grabener Brücke ist
 von Ostern an zu vermieten. Das Nähere erfährt
 man in meinem Laden auf der Gerberstraße Nr. 393.
 Schumann.